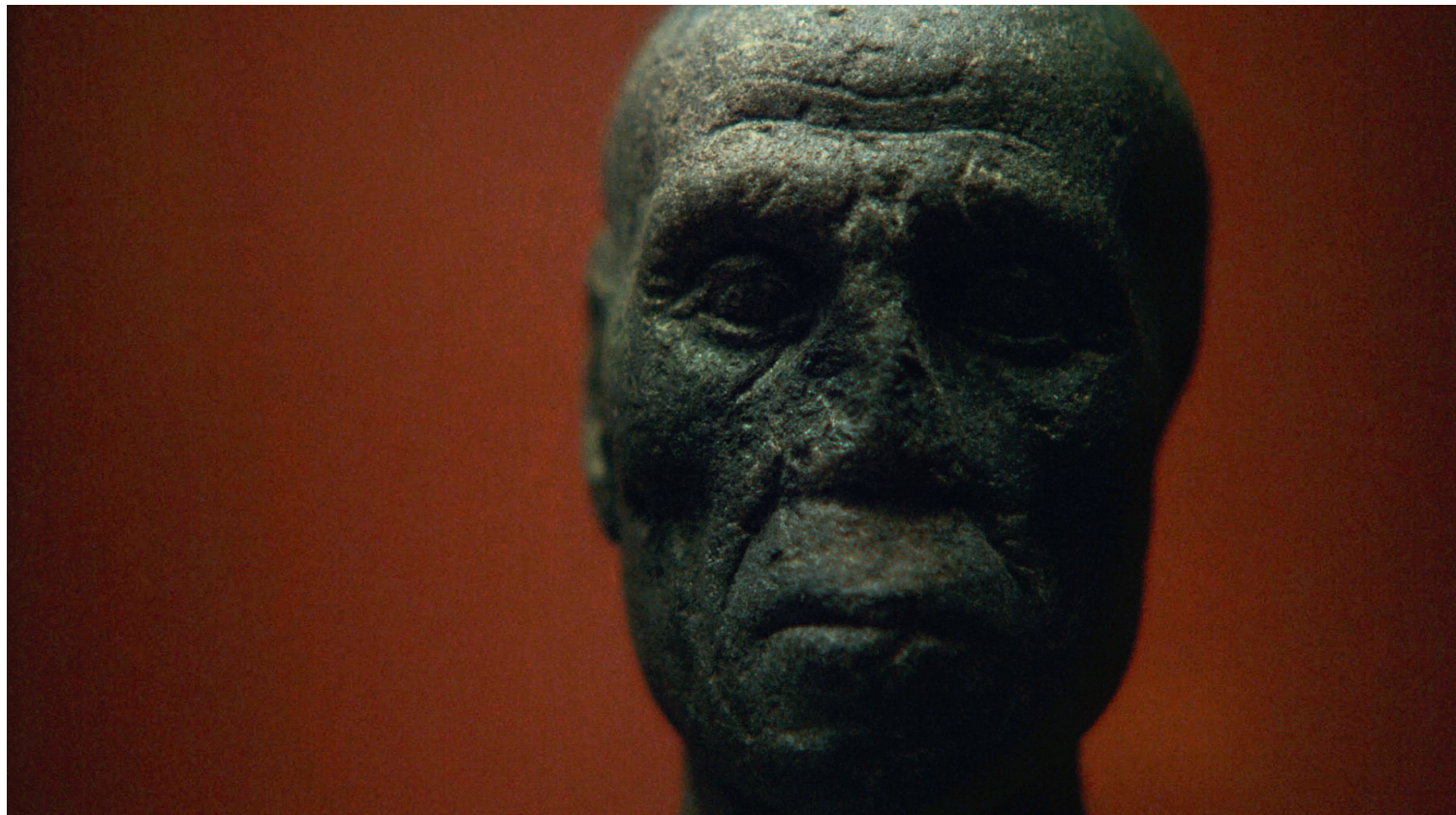




MUSEUM Ein Film von Jem Cohen hours

PRESSEMAPPE





MUSEUM HOURS Ein Film von JEM COHEN Österreich / USA 2012

Buch und Regie • JEM COHEN • **Darsteller** MARY MARGARET O'HARA • BOBBY SOMMER • ELA PIPLITS
Kamera JEM COHEN • PETER ROEHSLER • **Ton** BRUNO PISEK • **Schnitt** JEM COHEN • MARC VIVES
Produktionsleitung PAOLO CALAMITA • **Produziert von** LITTLE MAGNET FILMS • GRAVITY HILL •
KGP KRANZELBINDER GABRIELE PRODUCTION
Produzenten PAOLO CALAMITA • JEM COHEN • GABRIELE KRANZELBINDER
Executive Producers GUY PICCIOTTO • PATTI SMITH
Gefördert von Innovative Film des bm:ukk • ORF Film/Fernseh-Abkommen
Technische Informationen Vorführformat: DCP / HDCAM • Aufnahmeformat: Super 16mm / 2K / HD
Tonmischung: 5:1 • Bildverhältnis: 1:1,78 • Laufzeit: 106 min.

KURZE SYNOPSIS

Als sich ein Wiener Museumswärter mit einer rätselhaften Besucherin anfreundet, wird das prächtige Kunsthistorische Museum zu einer mysteriösen Wegkreuzung, an der eine Entdeckungsreise beginnt – in ihrer beiden Leben, die Stadt sowie die Art und Weise, wie Kunstwerke die Welt widerspiegeln – und letztlich auch formen.

JEM COHEN

Zu den Langfilmen des in New York lebenden Regisseurs Jem Cohen zählen *Chain*, *Benjamin Smoke*, *Instrument* und *Evening's Civil Twilight in Empires of Tin*. Unter seinen Kurzfilmen finden sich *Lost Book Found*, *Amber City*, *Little Flags* und *Anne Truitt – Working*. Cohens Filme sind in den Sammlungen von New Yorks Museum of Modern Art und dem Whitney Museum vertreten und wurden von PBS, Arte sowie dem Sundance Channel ausgestrahlt. Retrospektiven wurden ihm von Londons NFT, BAFICI, Oberhausen, Gijon und Spaniens Punto de Vista gewidmet. Zu seinen jüngsten Projekten zählen die *Gravity Hill Newsreels* (über die „Occupy Wall Street“-Protestbewegung) und *We Have an Anchor*, ein Porträt über die Kap-Breton-Insel. Er hat mit zahlreichen Musikern zusammengearbeitet, darunter Fugazi, Patti Smith, Terry Riley, Godspeed You Black Emperor!, Gil Shaham/ Orpheus Orchestra, R.E.M., Vic Chesnutt und The Ex, sowie dem Schriftsteller Luc Sante.



SYNOPSIS

Wien im Winter. Johann, ein Museumswärter im prächtigen Kunsthistorischen Museum, begegnet Anne, einer ausländischen Besucherin, die aufgrund eines medizinischen Notfalls nach Österreich gerufen wird. Sie war nie zuvor in Österreich und hat wenig Geld, daher wandert sie ziellos durch die Stadt und findet im Museum Zuflucht. Obwohl anfangs misstrauisch, bietet ihr Johann seine Hilfe an und jeder taucht in die Welt des anderen ein. Ihre Treffen lösen eine Reihe von unerwarteten Entdeckungen aus – über ihr eigenes Leben und das Leben der Stadt sowie die Art und Weise, wie Kunstwerke tägliche Erfahrungen reflektieren und formen können.

Das Museum wird im Film nicht als archaische Institution dargestellt, die historische Artefakte beherbergt, sondern als mysteriöse Wegkreuzung, an der durch die Kunstwerke eine zeitübergreifende Diskussion mit wesentlichen Auswirkungen auf die gegenwärtige Welt stattfindet. Obwohl sich die in der Sammlung des Museums zum Ausdruck gebrachten „Konversationen“ um keine geringeren Themen drehen, als jene, die uns alle am meisten beschäftigen – Tod, Sex, Geschichte, Theologie, Materialismus etc. – werden diese berausenden Themen erst durch das alltägliche Leben des Museumswärters und der sich in einer fremden Umgebung befindlichen Besucherin vollständig auf den Boden der Realität gebracht und greifbar. Gegen Ende des Films befinden sich Johann und Anne auf Entdeckungsreise am Rande der Stadt, als der Zustand ihrer kranken Freundin plötzlich einen kritischen Punkt erreicht ...

Für einige wird der Film in erster Linie eine Studie über zwei Erwachsene sein, deren Beziehung jeglichen filmischen Klischees trotzt. Andere werden darin ein durch die Geschichte hervorgerufenes Porträt der Stadt Wien sehen und für andere wiederum wird der Film vorwiegend eine Meditation über die Schnittstellen von Leben und Kunst mit dem Museum als Vermittler sein. Jede dieser Interpretationen ist gültig und willkommen.

STATEMENT DES REGISSEURS

Der Film nahm im Bruegel-Saal des Kunsthistorischen Museums Wien seinen Anfang. Als ich dort bestimmte Gemälde – alle davon aus dem 16. Jahrhundert – betrachtete, war ich besonders von der Tatsache beeindruckt, dass der inhaltliche Schwerpunkt, ja selbst die zentrale Figur, schwer zu bestimmen war. Das geschah eindeutig absichtlich, es war erstaunlich modern (ja sogar radikal) und hinterließ bei mir großen Eindruck. Auf einem dieser Gemälde mit der vorgeblichen Darstellung der Bekehrung des Paulus sieht man einen kleinen Jungen, der unter einem Baum steht, und ich war irgendwie auf ihn fixiert. Er hat wenig bis gar nichts mit dem vorliegenden religiösen Thema zu tun, ist

jedoch keineswegs von marginaler Bedeutung, sondern zieht das Auge des Betrachters ebenso an wie der Heilige. *Er ist ebenso wichtig wie alles andere im Bild.*

Ich bemerkte eine Verbindung zu einer Sensibilität, die ich immer wieder empfinde, wenn ich dokumentarische Straßenaufnahmen mache, was ich seit vielen Jahren tue. Wenn es auf der Straße überhaupt so etwas wie einen Vordergrund und Hintergrund gibt, dann wechseln sie stets die Rollen. Alles Mögliche kann prominent hervortreten oder plötzlich verschwinden: Licht, die Umrisse eines Gebäudes, ein streitendes Paar, ein Regenschauer, der Klang von Husten, Spatzen ... (Und das beschränkt sich nicht nur aufs Physische. Die Straße besteht aus Geschichte, Folklore, Politik, Wirtschaft und tausenden fragmentarischen Erzählungen.)

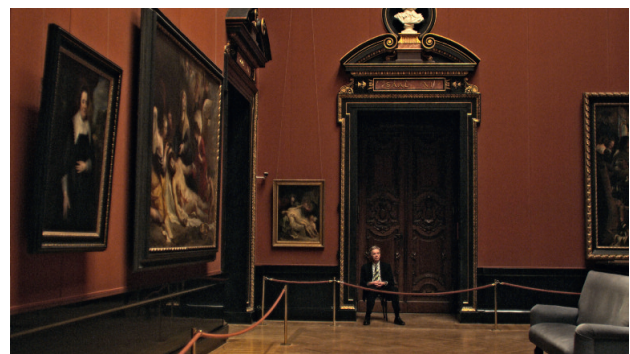
Im Leben können sich all diese Elemente frei miteinander verknüpfen, verbinden und danach wieder getrennte Wege gehen. Filme hingegen, besonders Spielfilme, wandeln normalerweise auf einem viel engeren und vorhersehbareren Pfad. Wie also kann man Filme machen, die uns nicht sagen, wo wir hinschauen und was wir empfinden sollen? Filme, die Zuschauer ermutigen, ihre eigenen Verbindungen herzustellen, seltsame Gedanken zu spinnen, sich unsicher darüber zu sein, was als nächstes geschehen wird oder selbst um „welche Art von Film es sich handelt“? Wie fokussiert man gleichermaßen auf kleine Details und große Ideen und wie kombiniert man ein wenig der Unmittelbarkeit und Offenheit einer Dokumentation mit Charakteren und erfundenen Geschichten? Das sind die Dinge, in die ich mich verstricken wollte, wobei das Museum als eine Art Dreh- und Angelpunkt dienen sollte. Wenn ich Filme mache, werde ich ebenso sehr von Gemälden (und Skulpturen, Büchern und Musik) beeinflusst wie vom Kino. Vielleicht würde dieses Projekt all das für mich zusammenbringen, eine Art Kulmination.

Jahre später begann ich – mit eingeschränkten Mitteln, aber einem aufgeschlossenen, kleinen Team sowie Zugang zu Museum und Stadt – eine einfache Geschichte zu skizzieren. Die Figur, die am besten geeignet wäre, deren Verlauf zu verfolgen (und Zeit genug hat, um über Sachen nachzudenken) würde ein Museumswärter sein. Vorzugsweise würde er von einem Laiendarsteller mit einer ruhigen Stimme gespielt, der sich mit Gelegenheitsjobs auskennt. Ich fand diese Person in Bobby Sommer.

Vor nahezu 25 Jahren sah ich eine Performance von Mary Margaret O'Hara und seither wollte ich sie in einem meiner Filme haben. Sie ist großartig und witzig zugleich und hat Erfahrung damit, an keine Form gebunden zu sein. Sie würde die Dinge sicherlich durch ungewöhnliche Perspektiven vermitteln, besonders wenn man sie in einer ihr unbekannten Stadt aussetzt und ihr Spielraum gibt.

Dieser Film konnte schlicht nicht entstehen, indem man ein Drehbuch fertigstellt und dieses mit Aufnahmen ausstattet. Stattdessen entstand er durch die Schaffung einer Reihe von Umständen – manche davon sorgfältig gesteuert, andere absolut unvorhersehbar. Das bedeutete, keine Sets zu verwenden (und schon gar nicht, sie abzuriegeln), sondern die Welt hereinzubitten ...

Es gab noch andere wichtige Dinge, die man in Museen findet, von denen ich mich leiten ließ. In älteren Museen, die so wunderschön beleuchtet sind, wirken die Besucher selbst beinahe wie Kunstwerke – als ob sie die Rollen tauschen würden. Diese Übertragung macht die falsche Vorstellung von historischer Distanz zunichte; wir stehen vor einer Darstellung, die 400 oder 3000 Jahre alt ist, und es gibt eine Spiegelung, die in beiden Richtungen funktioniert. (Das ist eines der Dinge, die alte Museen sexy machen: eine ihnen anhaftende Erotik, die im Widerspruch zu der vielleicht vorherrschenden, bedauerlichen Ansicht steht, sie seien archaisch, bieder und irgendwie irrelevant.) Dieses Phänomen unterstreicht für mich, wie uns Kunstwerke aus jeder beliebigen Zeit unsere eigenen Zustände vermitteln. Die Wände, die das große, alte Kunstmuseum in Wien von der Straße und dem Leben draußen trennen, sind dick. Wir hegten die Hoffnung, sie porös zu machen.



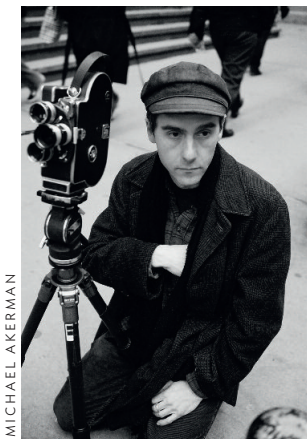
PRODUCTION NOTES

Das Team war zwischen einer und sieben Personen groß. In der Hauptproduktionszeit filmte ich zusammen mit Co-Kameramann Peter Roehsler, der in erster Linie aus dem Dokumentarfilmbereich kommt und alte, lichtstarke Festbrennweiten gesammelt hat (die wir ausschließlich verwendeten). Die Innenaufnahmen wurden digital gedreht, sowohl mit Red-Kameras als auch mit DSLR-Kameras.

Den Großteil der Außenaufnahmen drehte ich selbst auf 16mm-Film. Bruno Pisek war für die Tonaufnahmen verantwortlich und bediente zugleich die Tonangel. Wir hatten keine Beleuchter oder Helfer, keinen Drehbuchautor, keine Abteilung für Frisur, Makeup oder Kostüme. Wir verwendeten Tageslicht und bereits vorhandenes künstliches Licht. Es gab keinen Art Director oder Requisiteur und die meisten Szenen wurden ohne Rücksicht auf Passanten oder Aktionen im Hintergrund gedreht. Einige Dialoge wurden im Drehbuch sorgfältig ausgearbeitet, andere komplett improvisiert und in den Szenen kam es oft zu einer Kombination dieser beiden Vorgangsweisen. Die Drehorte entdeckte ich im Zuge meinen Streifzügen in den letzten vier Jahren, manchmal geleitet von Hinweisen der Kunstwerke in den Museen (wie etwa im Fall von Genrebildern von Gasthausszenen). Rein zufällig nahm ich eine U-Bahn bis zur Station Josefstadt und rein zufällig rettete ich mich vor der Kälte in eine scheinbar nichtssagende Bar. Die Besitzer servierten mir freundlicherweise einen ganzen Berg an Kartoffeln und Käse. Die Wände waren mit tausenden Porträt-Schnappschüssen bedeckt – das war natürlich ein weiteres Museum und sowohl der Ort als auch seine Bewohner wurden zu einem entscheidenden Element für den Film. Vor der Hauptproduktionszeit filmte ich wochenlang mit einer aufziehbaren 16mm Bolex-Kamera auf der Straße. Die Bilder, die ich festhielt, wurden später förmlich zu Dingen, an denen die Charaktere vorbeikamen, die sie sahen oder an die sie sich erinnerten. An einer Straßenecke stießen wir beispielsweise auf einen Mann, der eine Sprache sprach, die wir nicht kannten und der mir erlaubte, eine Porträtaufnahme von ihm zu machen. Später fand ich sein Gesicht im Kunsthistorischen Museum wieder – er starnte mir aus einem französischen Porträt eines Hofnarren aus dem Jahr 1442 entgegen.

Ich hatte bereits einmal zuvor mit meinem Hauptproduzenten und Produktionsleiter Paolo Calamita gearbeitet, als ihm aufgetragen wurde, mir bei einem Auftragswerk für die Viennale – *Empires of Tin* – zu helfen. (Vic Chesnutt stand im Mittelpunkt jenes Projektes und viel von seinem Wesen steckt in diesem.) Paolo war in alle Bereiche von *Museum Hours* involviert – von dessen Konzeption und Finanzierung über die entscheidende Besetzung von Ela Piplits bis zur harten Schnittarbeit und Postproduktion und schließlich den Übersetzungen. Er war kein angeheuerter Koordinator, sondern mein Weggefährte und Mitverschwörer, ohne den dieser Film nicht existieren würde. Ich konnte auch von der langjährigen Erfahrung und der Unterstützung unserer österreichischen Ko-Produktionsfirma KGP Kranzelbinder Gabriele Production profitieren. KGP übernahm nicht nur die gesamte Koordination mit den Förderern, sondern begleitete und unterstützte das Projekt den gesamten Zeitraum hindurch. Wie schon in meinem früheren Feature *Chain* diente Guy Picciotto als Kritiker, Leser und Betrachter der Rohschnitte. Ich begann gemeinsam mit Marc Vives am Schnitt zu arbeiten, der einige entscheidende Beiträge lieferte, musste mich dann jedoch wegen finanzieller Einschränkungen und Terminkollisionen von ihm trennen. Daraufhin bearbeitete ich das Material allein zu Hause – mit Unterbrechungen – über einen Zeitraum von fast einem Jahr.



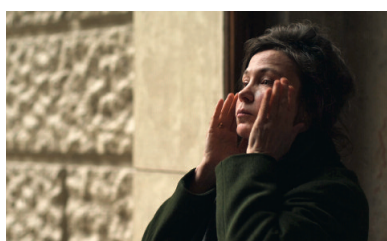


FILMOGRAPHIE JEM COHEN

(nur Projekte von mindestens 60 Min. Länge)

- 2012 **GRAVITY HILL NEWSREELS** (Serie 12 zusammenhängender Mini-Dokumentationen über die „Occupy Wall Street“-Bewegung, 64 min., HD)
- 2008 **EVENING'S CIVIL TWILIGHT IN EMPIRES OF TIN** (100 min., 16mm/DV)
- 2006 **BUILDING A BROKEN MOUSETRAP** (62 min., 16mm/DV)
- 2004 **CHAIN** (99 min., 16mm)
- 2000 **BENJAMIN SMOKE** (75 min., 16mm, Koregie mit Peter Sillen)
- 1999 **INSTRUMENT** (115 min., 16mm/Super 8/Video)
- 1994 **BURIED IN LIGHT** (60 min., Super 8)

MARY MARGARET O'HARA



„Die undisziplinäre Künstlerin Mary Margaret O'Hara schloss ihr Studium am Ontario College of Art and Design ab und definierte ihr Profil selbst mit ihrem Album *Miss America* aus dem Jahr 1988. Sie ist überall auf der kreativen Landkarte vertreten (wenn es so eine Landkarte gibt). Liebt Zeichnen und Malen, ihre eigene Kalligraphie, freie Improvisationen, die jährliche St. Patrick's Day-Party für ihren Bruder zu organisieren, Leute zum Lachen und Weinen zu bringen, für Theater und Film zu komponieren und

aufzutreten, wortloses Backup für Sänger und Musiker zu liefern, auf spontane und unerwartete Weise Lärm zu machen und Zeit mit ihren Brüdern und Schwestern zu verbringen. Man muss wissen, was einem wichtig ist.“

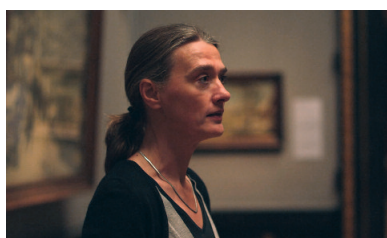
ROBERT "BOBBY" SOMMER



Bobby Sommer, geboren in Wien und gelernter Schriftsetzer, war Roadie für zahlreiche Rockbands der späten Sechziger in London, danach arbeitete er als Produktionsassistent für internationale Gastauftritte und Festivals in Österreich. Von 1979 bis 1992 lebte er in der Punk-Metropole West-Berlin, wo er als Konzertveranstalter, Tour-Manager und Künstlerbetreuer tätig war. Er ist Bandleader der Gruppe Bobby Sommer & Onkel Lou in Wien und seit 2000 Teil des Gästebetreuungsteams der Viennale. Seit 1998 besucht er

regelmäßig Südchina, wo er gemeinsam mit seiner Lebenspartnerin Evelyne Egerer an ihren künstlerischen Projekten arbeitet.

ELA PIPLITS



Ela Piplits, geboren 1961 in Wien, begann ihre Karriere als Ensemblemitglied des Wiener Serapionstheaters (1981–1990). Nach Gründung der Theatergruppe Drama Wien trat sie über zehn Jahre lang in zahlreichen Stücken auf und war als Co-Autorin tätig.

Darüber hinaus wirkte sie als Darstellerin in mehreren Filmen und TV-Produktionen mit, darunter *Charms Zwischenfälle* (1995) von Michael Kreihsl, *Kino im Kopf* (1996) von Michael Glawogger und *Natur im Garten – Die*

nackte Wahrheit (2005) von Barbara Puskas.

PRESSESTIMMEN

“A delicate, quiet, sometimes gravely moving symphony of Vienna, the movie traces two strangers – an American visitor and an Austrian museum guard – who become acquaintances over many conversations and through long, lonely walks captured by this filmmaker’s gimlet eye. MUSEUM HOURS is sure to show up again either in other festivals or independent theaters.”

(Manohla Dargis, THE NEW YORK TIMES)

“With its picturesque reframing of what we consider art, and its re-contextualizing of time-honored masterpieces, MUSEUM HOURS accomplished what every film – and film festival – should: Send audiences out of their cinematic bubble with fresh eyes and invigorated ways of seeing the world around them.”

(Ann Hornaday, WASHINGTON POST)

“Magisterial, a luminous mix of fiction and essay set in Vienna.”

(Jonathan Rosenbaum, FILM COMMENT)

“At once intimate and expansive ... Cohen’s overall strategy is deeply satisfying. He’s got a marvelous eye for detail, not just in artwork but in the world around him ... bringing out what’s notable in the everyday and ignored.”

(Jay Weissberg, VARIETY)

“Full of charm, intelligence and dry humour, it deserves to find a discerning theatrical audience beyond Cohen’s usual festival-circuit following. At the heart of the film is an absorbing argument that dusty old artworks have plenty to tell us about contemporary life – especially about money, politics, power, social class and sex ... Cerebral stuff, but all delivered with warmth, wit and quiet confidence.”

(Stephen Dalton, THE HOLLYWOOD REPORTER)

“Lovely, powerful ... Cohen’s discursive approach veers in and out of reality with a seamless rhythm ... MUSEUM HOURS is also a treatise on art history and a love letter to architectural wonders.”

(Eric Kohn, INDIEWIRE)

“Life! Love! Art! MUSEUM HOURS is about all that and more. Perceptive, full of humor and kindness.”

(Dana Linssen, DE FILMKRANT)

“Often sublime ... a great city cine-poem. It’s also a film of considerable conceptual sophistication and emotional and moral intelligence, and shouldn’t be missed.”

(Cieron Corless, SIGHT & SOUND)

“Almost effortlessly, Cohen weaves together the film’s many conceptual threads: gray-hued fragments of a city symphony and love-letter to the neglected richness of detail in everyday life and an intelligent disquisition on art.”

(Leo Goldsmith, MUBI)

“MUSEUM HOURS is a film about seeing, and a tribute to how art sharpens our perception of the world around us ... The greatest strength of MUSEUM HOURS is how Cohen is able to integrate the act of looking at paintings, sometimes into the narrative and sometimes through digressions ... a heartfelt story of two strangers finding each other.”

(Adam Cook, CINEMA SCOPE)

FESTIVALSCREENINGS (Auswahl)

Festival del Film Locarno (Aug 2012)

(Internationaler Wettbewerb, Auszeichnung: Art Cinema Award)

Toronto International Film Festival (Sept 2012)

Vancouver International Film Festival (Sept 2012)

BFI London International Film Festival (Okt 2012)

2-in-1 Moscow International Contemporary Film Festival (Okt 2012)

(Internationaler Wettbewerb, Auszeichnung: Best Story)

Thessaloniki International Film Festival (November 2012)

Sevilla Festival de Cine Europeo (Nov 2012)

VIENNALE (Nov 2012)

(Österreichpremiere: 5. November, 20.30h, Gartenbaukino)

PRESSEVORFÜHRUNG

3. Dezember 2012, 13.30h, Gartenbaukino

KINOSTART

14. Dezember 2012

VERLEIH

Stadtkino Filmverleih und Kinobetriebsgesellschaft m.b.H.

Spittelberggasse 3/3, 1070 Wien

Tel: +43/1/522 48 14

Fax: +43/1/522 48 15

www.stadtkinowien.at

PRESSEBETREUUNG

Ines Kratzmüller

+43/699/12 64 13 47

presse@stadtkinowien.at

MUSEUM HOURS IST EINE CO-PRODUKTION VON

LITTLE MAGNET FILMS GmbH

Wildpretmarkt 1

1010 Wien

+43/1/581 29 27

office@littlemagnetfilms.com

GRAVITY HILL FILMS

info@jemcohenfilms.com

KGP KRANZELBINDER

GABRIELE PRODUCTION GmbH

Seidengasse 15/3/19

1070 Wien

+43/1/52 222 21

welcome@kgp.co.at

www.museumhoursfilm.com



StadtkinoFilmverleih

LITTLE MAGNET
FILMS

